

das gefährliche Mittel des Streiks, dessen Berechtigung als ultima ratio in gewissen Fällen grundsätzlich durchaus nicht geleugnet werden soll, nach Möglichkeit zu vermeiden ist, auf Seiten der Arbeitgeber durch möglichstes Entgegenkommen nicht zu übertriebenen Forderungen der Arbeiter gegenüber, und auf Seiten der Arbeiter durch die Nichtaufstellung zu extremer Forderungen, um so besser kann sich die chemische Industrie entwickeln. Leider werden aber auch die Leistungen des Unternehmertums in vielen Kreisen nicht gebührend gewürdigt. Als Mittel zur Verhinderung von Streitigkeiten erscheinen vor allem die rückhaltlose Anerkennung der Arbeiterberufsvereine seitens der Gesetzgebung wie seitens des einzelnen Unternehmers und wo es möglich ist, die Gewährung von Tantiemen für die Arbeiter in jener Weise, wie es Prof. Abbé ganz gewiß nicht zum Schaden des Zeiß-Werks in Jena durchgeführt hat. Eine weitherzige Sozialpolitik ist jedenfalls ebenso wie der weitere Ausbau der Technik als einer der Grundpfeiler zu betrachten, auf denen die Stellung der deutschen chemischen Industrie in der Welt beruht.

VI. Kapitel.

Die chemische Industrie und die Zollgesetzgebung.

An der Gestaltung des Zollverhältnisses ist die chemische Industrie, wie alle übrigen Gewerbe stark interessiert, denn ein Einfluß derselben auf die Entwicklung jedes einzelnen Industriezweiges ist stets vorhanden. So kann ein hoher Schutzzoll, wie das Beispiel Nordamerikas, Rußlands und anderer Länder zeigt, Industrien zur Blüte bringen, welche ohne diesen Schutz unter dem Drucke übermächtiger ausländischer Konkurrenz in ihrer ruhigen Entwicklung gehemmt worden wären. Allerdings allein wird ein noch so hoher Schutzzoll kaum imstande sein, eine auf die Dauer lebenskräftige Industrie hervorzubringen und zu stützen, wenn nicht die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung in genügendem Kapital, steter Verbesserung der technischen und kaufmännischen Leitung, Intelligenz der Arbeiter usw. gegeben sind. So hat der hohe Schutzzoll für Soda nach dem Umschwung der deutschen Zollpolitik im Jahre 1879 es nicht verhindern können,

daß die Leblanc-Sodafabrikation immermehr zurückging, während die technisch ihr überlegene Solvaysodaindustrie von Jahr zu Jahr an Boden gewann. Heute ist die Leblanc-Industrie aus Deutschland fast verschwunden. Mit vollem Recht bemerkt Schreib¹ zu dieser Entwicklung: „Auch Schutzzölle gewähren nicht Schutz, wenn man die Hände in den Schoß legt.“ Die Frage, ob ein Schutzzoll berechtigt sei oder nicht, muß stets von Fall zu Fall und nicht prinzipiell entschieden werden. Von diesem Standpunkt aus wird man zu einer von parteipolitischen Gesichtspunkten freien sichereren Auffassung der heutigen Verhältnisse gelangen, als durch einseitige Vertretung extrem freihändlerischer oder schutzzöllnerischer Anschauungen. Schutzzölle sind in dem Falle sicherlich berechtigt, wo Industrien des Inlandes ohne irgend welchen Schutz durch die Konkurrenz anderer Länder mit erheblich günstigeren Produktionsbedingungen in ihren Lebensinteressen bedroht werden. Über die Höhe des gewährten Schutzes ist damit natürlich nichts gesagt; auch diese Frage ist nicht prinzipiell, sondern von Fall zu Fall zu entscheiden.

Die Zollpolitik eines jeden Landes wird stets, wenn wir einmal von fiskalischen Rücksichten, die im konkreten Falle durchaus nicht von zu unterschätzender Bedeutung sind, absehen, darauf ausgehen, den Export der heimischen Industrie zu begünstigen und den Import vor allem auf diejenigen notwendigen Rohstoffe und Fabrikate zu beschränken, welche das eigene Land nicht oder nicht in gleicher Güte hervorbringt. Da aber alle Länder dieses gleiche Bestreben haben, so stellen alle Verträge naturgemäß lediglich mehr oder weniger gelungene Kompromisse dieser einander widerstreitenden Interessen dar, bei welchen, wie sich meist erst später herausstellt, bald der eine und bald der andere Industriezweig besser gefahren ist. Ideale Handelsverträge, welche allen Interessen gerecht werden, hat es nie gegeben und wird es niemals geben. Wie bereits in dem Kapitel über die Rentabilität der chemischen Industrie ausgeführt wurde, darf man den Einfluß der Zölle auf die Entwicklung einer Industrie auch nicht überschätzen, wie es besonders vor dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife im Jahre 1906 vielfach geschehen ist, wo man der chemischen Industrie für die Zukunft ein düsteres Prognostikon gestellt hat.

¹⁾ Die Fabrikation der Soda nach dem Ammoniakverfahren. Berlin 1905, S. 13.

Die Handelspolitik der deutschen Staaten und des Deutschen Reiches von 1871 an ist in dem mit hervorragender Sachkenntnis und besonders rühmenswerter Objektivität geschriebenen Buche des Kaiserlichen Geh. Regierungsrats Gustav Müller „Die chemische Industrie in der deutschen Zoll- und Handelsgesetzgebung des 19. Jahrhunderts“¹⁾ (bis zum Jahre 1901) ausführlich geschildert worden. Es umfaßt die Zeit von 1818, wo am 26. Mai das erste preußische Gesetz über den Zoll und die Verbrauchssteuer von ausländischen Waren und über den Verkehr zwischen den Provinzen des Staates²⁾ erlassen wurde, bis zur Einbringung des vom 1. März 1906 an gültigen deutschen Zolltarifs, dessen Entwurf dem Reichstag am 19. Mai 1901 zuging. Das Müllersche Werk enthält außer der gesamten Statistik sämtlicher für die chemische Industrie in Betracht kommender Waren auch die Begründung des Zollarifentwurfs, soweit er für die chemische Industrie von Interesse ist.

Eine Beurteilung der neuen Zollarifgesetze bezüglich der Frage, ob sie eine Verbesserung oder eine Verschlechterung gegenüber dem früheren Zustande darstellen, ist allein aus einem Vergleich der deutschen Tarife nicht möglich. Hierzu bedarf es einer vergleichenden Gegenüberstellung der deutschen und außerdeutschen Tarife. Eine übersichtliche Zusammenstellung dieser Art verdankt man Dr. Brauer³⁾, der in der Zeitschrift: „Die chemische Industrie“ die Zollsätze für chemische Waren in den Tarifen Deutschlands, Belgiens, Rußlands, Italiens, Rumäniens, der Schweiz und Österreich-Ungarns zusammengestellt hat.

Es kann hier nicht der Ort sein, in Details bezüglich der einzelnen Tarifpositionen einzutreten, noch weniger erscheint es schon jetzt geboten, ein endgültiges Urteil über die Wirkung der neuen Zollarife auf die chemische Industrie zu fällen. Dagegen sei auf die Veränderungen aufmerksam gemacht, welche in der statistischen Aufführung der Waren seit dieser Zeit eingetreten sind.

Eine durchgebildete Statistik des gesamten Warenverkehrs besitzt das Deutsche Reich erst seit dem Jahre 1879, als bei der Änderung der bis dahin freihändlerischen Handelspolitik durch Gesetz vom 26. Juli 1879 ein spezialisiertes Warenverzeichnis den

1) Berlin 1902, Heyfelders Verlag.

2) Es bestanden damals Durchfuhrzölle und für die östlichen und westlichen Provinzen gesonderte Abgabensätze.

3) Chemische Industrie 1905, 20, S. 90 ff.

Warenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande statistisch erfaßte. Das frühere Warenverzeichnis unterschied in der Gruppe 3 „Chemische Industrie“ Rohstoffe und Fabrikate; das neue vom 1. März 1906 an gültige Warenverzeichnis ist nicht nur in den Hauptgruppen vollkommen umgestaltet worden, auch innerhalb der einzelnen Abteilungen sind die einzelnen Positionen häufig mit denen der früheren Warenverzeichnisse nicht mehr vergleichbar. Für die chemische Industrie kommen vor allem folgende Abschnitte in Betracht: Abschnitt 2: Mineralische und fossile Rohstoffe und Mineralöle, Abschnitt 3: Zubereitetes Wachs, Fettsäuren, Paraffin usw. und vor allem Abschnitt 4: Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren.

Es soll nicht verkannt werden, daß die neue Einteilung der älteren gegenüber den Vorzug einer viel weitgehenderen Spezialisierung voraus hat, daß sie mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Entwicklung der Technik auch eine große Reihe von neuen Positionen, wie z. B. salpetrigsaure Salze, Carborundum und andere Carbide, verdichtete Gase, (außer komprimierter Kohlensäure), Formalin u. a. enthält. So ist vor allem Nr. 224 c und d des alten Warenverzeichnisses, welche andere nicht genannte Fabrikate und Präparate zu technischen und pharmazeutischen Zwecken umfaßte und welche im Jahre 1905 zusammen nicht weniger als 29,6 Millionen Mark bei der Ausfuhr und 9,4 Millionen Mark bei der Einfuhr repräsentierten, beseitigt worden; allerdings enthält auch das neue Verzeichnis noch eine größere nicht spezialisierte Position, welche chemische Erzeugnisse zu Heilzwecken in sich schließt, von denen im Jahre 1906 in den letzten 10 Monaten für 5,1 Millionen Mark ausgeführt wurden, aber im ganzen zeigt die Neuordnung doch das Bestreben, die mannigfaltigen Erzeugnisse der chemischen Industrie durch möglichst zahlreiche Unterabteilungen statistisch zu erfassen. Durch Kombinierung ehemals getrennter Positionen und durch Teilung einer einzigen Position in mehrere ist aber, wie leicht ersichtlich, ein direkter Vergleich mit dem Vorjahre unmöglich gemacht, weil der Wert der einzelnen, ehemals getrennten oder kombinierten Produkte häufig ein sehr verschiedener ist. Bei der Unmöglichkeit des direkten Vergleichs aller chemischen Positionen läßt sich aber vor allem die Frage bisher kaum mit Sicherheit lösen, ob die Wirkung der Zolltarife auf die chemische Industrie im ganzen als eine günstige oder als eine ungünstige anzusehen sei. Im einzelnen dagegen gelingt ein Vergleich, jedoch ist hierzu eine

recht zeitraubende und mühselige Berechnung notwendig gewesen, um wenigstens bezüglich der wichtigsten Fabrikate die wünschenswerte Klarheit zu gewinnen.¹

Als Resultat der ganzen Berechnung und Vergleichung mit den Jahren 1905 und 1904 kann jedoch schon hier mitgeteilt werden, daß, von wenigen Artikeln abgesehen, die chemische Industrie auch im ersten Jahre des neuen Zollltarifs ihren Absatz hat steigern können. Die Einfuhr von Rohstoffen hat allerdings gewaltig zugenommen, zugleich aber hat die Ausfuhr der Fabrikate den gegenüber den Vorjahren überaus hohen Stand vom Jahre 1905 entweder im wesentlichen behauptet, oder, wie z. B. auf dem Gebiet der organischen Farbstoffe, noch erheblich übertroffen.

Was den Wert der ganzen Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebietes anbelangt, so stieg die Einfuhr von 7436,3 Millionen im Jahre 1905 auf 8339,2 Millionen im Jahre 1906. Während gleichzeitig die Ausfuhr von 5841,8 Millionen auf 6243,7 Millionen Mark stieg. Für die chemische Industrie kommen vor allem die Abschnitte 2, 3 und 4 des neuen Warenverzeichnisses in Betracht, deren Ein- und Ausfuhrzahlen hier wiedergegeben seien.²

1) Die Grundlagen der Berechnung seien im folgenden kurz geschildert. Das Dezemberheft 1906 der monatlichen Nachweise des deutschen Spezialhandels gibt eine Zusammenstellung der Waren nach Mengen und Werten geordnet, welche die Zeit vom 1. März bis 31. Dezember 1906 umfaßt. Im Februarheft 1906, für welches noch das alte Verzeichnis maßgebend war, sind wie üblich die Waren nur nach Gewichtsmengen angeführt. Es blieb also, um einen Vergleich zu schaffen, nichts anderes übrig, als auf Grund der für das Jahr 1906 festgestellten Einheitssätze für den Doppelzentner, welche bekanntlich für die Ein- und Ausfuhr nicht immer identisch sind, die Werte für Januar und Februar zu berechnen und zu den festgestellten Werten März bis Dezember zu addieren. Auf diese Weise sind auch die im nächsten Abschnitt angeführten Zahlen erhalten worden. Es sei jedoch von vornherein bemerkt, daß bei der Preissteigerung, die gerade auf dem Gebiet der chemischen Industrie im Jahre 1906 bei vielen Artikeln erfolgt ist, diese Zahlen wahrscheinlich im ganzen etwas zu niedrig sein dürften; da jedoch eine private Berechnung der Durchschnittswerte im ganzen Jahre unmöglich erschien, so mögen die vorliegenden Werte mit der, wie bei allen statistischen Aufnahmen natürlich notwendigen Reserve aufgenommen werden.

2) Für März bis Dezember.

Großmann, Bedeutung d. chem. Technik.

Abschnitt 2.

Mineralisch-fossile Rohstoffe. Mineralöle.

	Einfuhr Mill. Mark	Ausfuhr Mill. Mark
a) Erden und Steine	98,3	59,9
b) Erze, Schlacken usw.	239,3	19,0
c) Fossile Brennstoffe	172,5	278,7
d) Mineralöle u. sonstige fossile Rohstoffe	100,8	8,9
e) Steinkohlenteer und Teerstoffe . .	6,6	23,2
Summe	619	390

Abschnitt 3.

Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche
Kerzenstoffe, Lichte, Seifen u. a.

Einfuhr	Ausfuhr
15,6 Mill. Mark	22,4 Mill. Mark.

Abschnitt 4.

Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse,
Farben und Farbwaren.

	Einfuhr Mill. Mark	Ausfuhr Mill. Mark
a) Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und andere Verbindungen chem. Grundstoffe .	144,7	177,2
b) Farben und Farbwaren	14,0	176,9
c) Firnisse, Lacke und Kitte	1,4	2,9
d) Äther, Alkohole, flüssige Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel	30,8	14,6
e) Künstliche Düngemittel	15,2	16,6
f) Sprengstoffe	1,4	34,3
g) Chemische und pharmazeutische Erzeug- nisse, anderweitig nicht genannt . . .	11,6	40,3
Summe	219,1	462,8

Einen direkten Vergleich gestatten diese Zahlen, welche nur die letzten zehn Monate umfassen, nicht, ein solcher Vergleich ist aber möglich bei drei Spezialindustrien, welche in naher Beziehung zu der eigentlichen chemischen Industrie stehen und für welche die Zahlen für das ganze Jahr besonders berechnet sind, es sind das die Industrie des Glases und der Glaswaren, der Tonwaren, der Papier- und Pappwaren, für die hier die Ein- und Ausfuhrzahlen dem Werte nach für die Jahre 1905 und 1906 im folgenden zusammengestellt sind:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. Mk.	1905	Mill. Mk.	1905
Glas und Glaswaren .	15,1	10,8	71,7	56,8
Tonwaren	9,2	7,9	97,4	101,7
Papier- u. Pappwaren	24,8	21,8	154,0	139,0

Bisher haben sich jedenfalls die fast allgemein geäußerten Befürchtungen, als würde die chemische Industrie unter den neuen Zolltarifen große Absatzgebiete verlieren, nicht in dem vermuteten Umfange erfüllt. Vor allem hat sich die Aufnahmefähigkeit des innern Marktes im Jahre 1906 wie in den Vorjahren noch weiter gehoben. Allerdings ist der Absatz nach manchen Ländern, wie Österreich, Amerika usw., erschwert worden, andererseits aber hat allein die deutsche Farbenindustrie ihren Absatz an künstlichen Farbstoffen im Jahre 1906 um nicht weniger als 27 Mill. Mark steigern können. Da auch in den Industriezweigen, deren Export sich etwas gegenüber den Vorjahren vermindert hat, zu übertriebenen Besorgnissen für die Zukunft zurzeit wenigstens keine Veranlassung vorliegt, so wird man hoffen können, daß auch später in den Jahren des Rückganges, wie er erfahrungsgemäß stets nach Perioden der Hochkonjunktur, wie es die Jahre 1905 und 1906 waren, einzutreten pflegt, die deutsche chemische Industrie sich der ausländischen Konkurrenz gegenüber wie früher gewachsen finden wird.

VII. Kapitel.

Die einzelnen Zweige der chemischen Industrie und verwandte Gewerbe.¹

Die folgende Übersicht über die Lage der chemischen Industrie in den letzten Jahren soll nur zur schnellen Orientierung über die wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung der einzelnen Zweige der chemischen Technik dienen. Deshalb ist

¹) Hierzu rechne ich vor allem die landwirtschaftlich-chemischen Industrien (Zuckerfabrikation, Spiritusbrennerei, Brauerei usw.), die Gummiindustrie und die Industrie der Fette und Öle, welche zwar der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie angehört, deren Erzeugnisse aber in der Reichsstatistik gesondert von den chemischen Produkten aufgeführt werden.